

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 85 (1993)
Heft: 2

Artikel: Die Frauen kommen!
Autor: Meier, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frauen kommen!

Nein, für die Frauen beim SGB ist nichts mehr gleich wie vor vier Jahren: Aus den Beisitzerinnen und Protokollführerinnen sind Mitbestimmerinnen geworden. Frauen verlangen heute mit allem Nachdruck, in der Gewerkschaftsbewegung sichtbar zu sein.

fung von Frauenquoten auch bei den Verbänden und kantonalen Gewerkschaftsbünden (Musterstatuten), Formulieren von Gleichstellungsanliegen in den Verbänden und nicht zuletzt Statutenrevisionen, die den Anforderungen an eine strikte geschlechtsneutrale Sprache Rechnung tragen. Mit der Wahl einer Frau als Bildungsverantwortlicher bei der SABZ (Erika Stäuble) haben die Gewerkschaften auch ein frauenspezifisches Bildungsangebot erhalten.



Von Margrit Meier
Frauensekretärin des SGB

237 Tagen vor dem Streik Kopfzerbrechen und harte Diskussionen. Kreativität und der Wille zum Handeln waren gefragt. Und wie sich bald herausstellte: nicht nur der Frauen – die bald mit wachsender Begeisterung dem Streikaufruf folgten – sondern auch der Männer als Gewerkschaftsverantwortliche. Noch nie haben Gewerkschafter so viel geredet, nachgedacht, gestritten und geschrieben über die Gleichstellung von Frau und Mann wie in den Zeiten zwischen Streikaufruf und Streik-

Dem Kongress von Interlaken weiter abgerungen wurde die Schaffung zweier Ombudsstellen, einer für die Chancengleichheit von Frauen und Männern in den Gewerkschaften und einer für Sekretariatsangestellte der Gewerkschaften. Die erste gibt Frauen und Männern, die sich in ihren legitimen Ansprüchen

tag. Die Männer haben vielleicht zum ersten Mal gelernt, sich mit weiblicher Verschwörung auseinanderzusetzen und sie nicht nur zu dulden, sondern aktiv zu unterstützen. Es ist nicht selbstverständlich, sondern Ergebnis einer Bewusstwerdung, dass die schweizerische Gewerkschaftsbewegung bis zum Ende das organisatorische Rückgrat des Frauenstreiks bildete. Landesweit ist an den Gewerkschaftsversammlungen das Thema Gleichstellung vom Traktandum «Varia» auf den ersten Platz gerückt. Und dort gehört es auch in Zukunft hin.

So wäre alles zum besten bestellt? Nicht ganz. Wir sind auf dem Weg des Unsichtbar-Machens zwar ein schönes Stück weitergekommen und haben mit Bundesrätin Ruth Dreifuss und SMUV-Präsidentin Christiane Brunner sogar nationale Aufmerksamkeit erreicht. Der Weg zur tatsächlichen Gleichstellung ist aber noch weit. Und das vom Frauenkongress 1989 formulierte Ziel, die SGB-Verbände sollten bis zum Jahre 2000 70 000 Frauen als Mitglieder aufweisen, liegt noch immer in weiter Ferne. Die Rezession setzt den Frauen in den Gewerkschaften hart zu. 56 000 sind es gegenwärtig oder 13% des Mitgliederanteils. Verglichen mit anderen europäischen Ländern, wo gegen ein Drittel der Gewerkschaftsmitglieder weiblich sind, steht den SGB-Verbänden noch eine riesige Mobilisierungsarbeit bevor.

Und das kam so: Die Grundlage für die aufbrechende Frauenpower wurde am Frauenkongress 1989 gelegt mit einem umfassenden Forderungsprogramm, das sich «Positive Aktionen» nennt. 1990, am Kongress von Interlaken, erfolgte dann der Durchbruch: Der Kongress beschloss Minderheitenquoten für seine Führungsorgane Präsidialausschuss und Sekretariat. Zwei von sechs Präsidiumsmitgliedern müssen mindestens Frauen sein (gegenwärtig Rita Gassmann und Christiane Brunner) sowie 40% der geschäftsführenden Sekretärinnen und Sekretäre (Brunella Brazzola und Margrit Meier; Ruth Dreifuss wird durch Béatrice Despland ersetzt). Ohne Abstriche erhob der Kongress die von den Frauen eingebrachten «Positiven Aktionen» zum Beschluss. Damit haben die Verbände sich selber unter Zugzwang gesetzt. Das Ergebnis: Einsetzung von Frauenkommissionen, wo solche noch nicht bestanden haben, und von Frauensekretärinnen, Schaf-

Den SGB-Verbänden steht noch eine riesige Mobilisierungsarbeit bevor.

aufgrund ihres Geschlechts verletzt sehen, die Möglichkeit, sich für ihre Rechte zu wehren. Die zweite dient den Sekretariatsangestellten, die sich in ihren Rechten benachteiligt sehen. Diese zweite Stelle hat sich bereits mehrere Male als hilfreich erwiesen, wobei die Fälle allesamt Frauen betrafen.

Vor allem konnte dem Interlakner Kongress eines abgerungen werden: Die Ausrufung des landesweiten Frauenstreiks vom 14. Juni 1991. Im Rückblick müssen wir sagen: keine Selbstverständlichkeit! Was als Beschluss leicht und locker über die Kongressbühne ging, verursachte in den kommenden